

ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Titel der Arbeit: Logopädie und Glücksforschung – gibt es einen Zusammenhang zwischen logopädischer Therapie bei Kindern mit Spezifischen Sprachentwicklungsstörungen (SSES) und mehr Lebenszufriedenheit?

Zusammenfassung der Arbeit

In dieser Arbeit wird untersucht, ob eine Verbindung zu mehr Lebenszufriedenheit nach den Kriterien von Gerald Hüther und Cornelia Nitsch als Wirkung logopädischer Therapie bei Kindern mit Spezifischen Sprachentwicklungsstörungen(SSES) besteht.

Autorin: Cindy Rosar

BetreuerInnen: Elke Mesenholl, Christian Endler

Einleitung

Ausgehend von einer Buchempfehlung zum Thema Glücksforschung bei Kindern durch Paul Paß hatte ich die Idee aufgegriffen, einen möglichen Zusammenhang zwischen meiner angestammten Kompetenz als Logopädin und dem Bereich der Glücksforschung nachzuweisen.

Hintergrund und Stand des Wissens Ich habe diese Arbeit verfasst, um herauszufinden, ob logopädische Therapie bei Kindern mit SSES eine zusätzliche Wirkung hat. Die Relevanz der Arbeit begründet sich u.a. durch die Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen, die zu immer drastischeren Kürzungen auch bei den logopädischen Therapien führen. In der heutigen Gesellschaft werden jedoch leistungsfähige, produktive Menschen gebraucht. Aus der Resilienzforschung ist bekannt, dass Menschen mit einer allgemein höheren Lebenszufriedenheit auch gesünder und produktiver sind. Diese Arbeit soll nicht nur die Verbesserung sprachlicher Fähigkeiten durch logopädische Therapie belegen, sondern eventuell ein weiteres Argument für die Wichtigkeit früher Intervention liefern. Friedrich Lösel, ein deutscher Psychologe, bestätigt: „resiliente Kinder sind kontaktfreudiger, aufgabenorientierter, leistungsmotivierter und aktiver in der Auseinandersetzung mit Alltagsproblemen als andere. (...) sie haben das Gefühl, mit ihren Handlungen etwas verändern zu können. Prägend war für die außerdem, dass sie einen Menschen hatten, der ihnen vorlebt, wie man Probleme löst, dass sie gefordert wurden, dass sie früh im Leben gelernt hatten, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.“ Im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit wird der Spracherwerb allgemein in seinen Entwicklungsstufen und den dafür wichtigen Faktoren beschrieben. Dem Medienkonsum und seinen Auswirkungen auf die Sprache wird ein großer Teil dieses Kapitels gewidmet. Es geht darin einerseits um die Verdrängung von Zeit zum Spielen wie auch Zeit zum Erziehen, andererseits werden die Auswirkungen auf die Sprachentwicklung aufgezeigt. Nach Meinung von Medienforschern wie H. Sturm, M. Spitzer oder N. Postman fehlt Kindern das Handeln, das tatsächliche Angreifen und Tun, aus dem Begriffe und Vorstellungen entstehen. Durch das Fernsehen kommt es zu einem erschwerten Differenzieren von Sprachlauten, was sich wiederum negativ auf die Aussprache auswirkt. Gründe dafür sind die Verzerrungen auditiver und

visueller Reize. Das Fernsehen und auch die Nutzung anderer Medien wie Computer und Playstation führen zu einem veränderten Zeitgefühl, die Wahrnehmung der Realität wird beeinträchtigt. Forschungen belegen, dass vermehrter Fernsehkonsum in direktem Zusammenhang mit einer schlechteren Sprach- und Lesekompetenz, weniger Bewegung, mehr Isolation und emotionaler Abstumpfung steht.

Im zweiten Kapitel wird auf die psychologische Entwicklung in Bezug auf Lernen und das Entstehen seelischer Tattoos eingegangen. Kinder mit SSES (Spezifischer Sprachentwicklungsstörung) werden häufig durch Ausgrenzung oder abschätzige Bemerkungen verletzt, da sie „nicht so gut wie andere“ und somit nicht gut genug sind. Solche Bewertungen führen zu seelischen Verletzungen („Tattoos“), die ihrerseits wiederum Auswirkungen auf das Verhalten haben, wie Andreas Salcher beschreibt. Die Bewertung der Eltern oder anderer Bezugspersonen geschieht anfangs nicht unbedingt aus Böswilligkeit, als vielmehr durch Unachtsamkeit. Aus dem anfänglichen Vorurteil „Du kannst das nicht, du bist ein Versager“ kommt es mit der Zeit zum Vergleich „welches Kind kann das schon besser als du?“, und dies führt wiederum zu einer Bewertung „Der Beste-der Schlechteste“ (nach A. Salcher 2009, S.14).

Um zu lernen braucht es aber ein positives Klima, aufrichtiges und ehrliches Interesse am Kind, so wie es ist. Im letzten Abschnitt wird auch auf Resilienz und Kohärenz eingegangen, die für die psychische Widerstandsfähigkeit und eine gewisse Grundsicherheit im Leben stehen. Die erforschten protektiven Faktoren treffen jedoch alle bei Kindern mit SSES nur in wenig ausgeprägtem Maße zu. Umso interessanter erschien es mir, der Forschungsfrage (siehe unten) nachzugehen.

Kapitel drei befasst sich speziell mit der Logopädie und den Spezifischen Sprachentwicklungsstörungen. Definition, Symptome, Ursachen und Verlauf werden dargestellt. Barbara Zollinger (2004) betont v.a. das Kardinalssymptom Dysgrammatismus neben Auffälligkeiten im Sprachverständnis und Spielverhalten.

Im Anschluss daran geht es im Kapitel vier um die Glücksforschung. Hier findet man Definitionen zu Glück und Lebenszufriedenheit, bzw. worin der Unterschied in den Begrifflichkeiten liegt. Danach wird aus den vielen Bereichen der Glücksforschung kurz auf die soziologische und psychologische Richtung näher eingegangen. Den Hauptteil stellen hier die Kernkompetenzen Vertrauen, Begeisterung, Aktivität und Verantwortung nach Gerald Hüther und Cornelia Nitsch dar. Diese sind nach Ansicht der Autoren die Grundlage in der Kindheit um als Erwachsener glücklicher zu sein, mehr Lebenszufriedenheit empfinden zu können.

Forschungsfrage

Kommt es zu einer Verbesserung aller Kompetenzen (Vertrauen, Begeisterung, Aktivität und Verantwortung) nach G. Hüther und C. Nitsch bei einer gleichzeitigen Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten und des Spielverhaltens?

Nebenfrage: Gibt es dabei einen Unterschied in der Einschätzung durch Mutter, Vater, Eltern und Kindergartenpädagogin?

Methodik

Design: Beobachtungsstudie ohne Kontrollgruppe mit einer Prä- und Postmessung durch Mutter, Vater und Kindergartenpädagogin

TeilnehmerInnen:

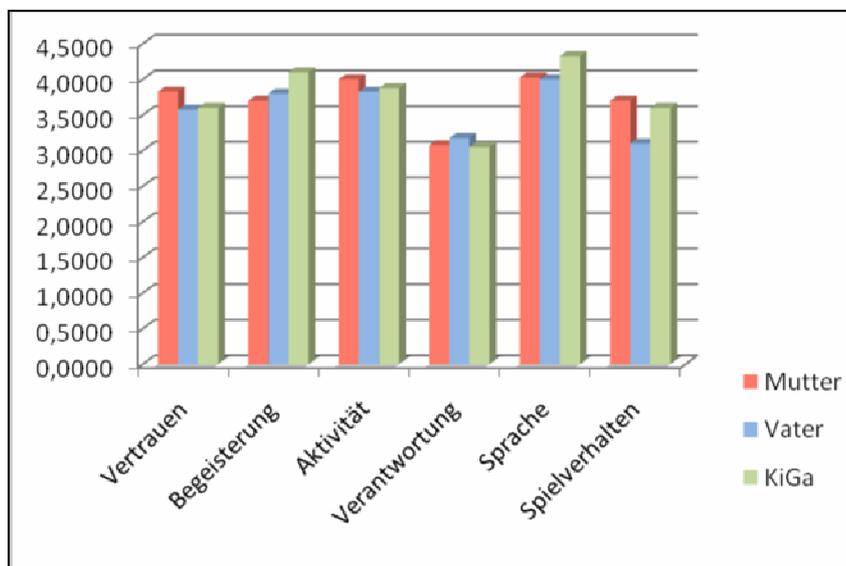
Versuchspersonen waren zehn Kinder mit SSES im Alter von 3,5 Jahren und 4,5 Jahren, davon acht Buben und zwei Mädchen. Alle Kinder wurden durch einen Facharzt für Kinderheilkunde zugewiesen, besuchten den Kindergarten und beanspruchten keine zusätzlichen Therapien.

Befragte waren die Eltern der Kinder und die jeweils zuständige Kindergartenpädagogin.

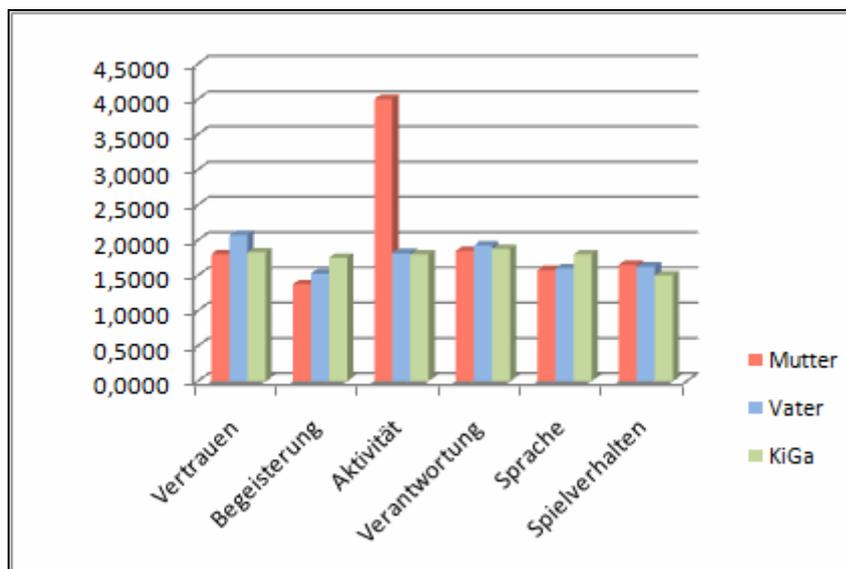
Durchführung:

Der Fragebogen wurde in Anlehnung an die Kernkompetenzen Vertrauen, Begeisterung, Aktivität und Verantwortung selbst entworfen, sowie durch Fragen zu Sprach- und Spielentwicklung ergänzt. Die Bögen wurden zu Beginn der Therapie, in der Regel in der zweiten Therapiestunde, ausgegeben. Die Postmessung fand nach der 20. Therapieeinheit statt. Je höher der Wert angegeben wurde (vgl. Schulnotensystem 1-5), desto schlechter war diese Kompetenz ausgeprägt.

Statistische Analyse:



Prämessung



Postmessung

Ergebnisse

Überblick

Als Hauptergebnis zeigte sich in allen befragten Gruppen, also bei den Müttern, Vätern, Eltern zusammen und den Kindergartenpädagoginnen auf allen Skalen ein signifikanter Zuwachs in den persönlichen Kompetenzen sowie in Bezug auf Sprache und Spielverhalten. Die Einschätzungen waren überwiegend homogen.

Besonderheiten

Als überraschender Effekt ist bei der Postmessung der Mütter die Kernkompetenz Aktivität als besonders schlecht entwickelt bewertet worden.

Diskussion

Interpretation der Ergebnisse

Allgemein wurden alle Kompetenzen (Vertrauen, Aktivität, Begeisterung, Verantwortung, Sprache und Spielverhalten) deutlich gefördert. Die Hypothese einer zusätzlichen Wirkung von logopädischer Therapie bei Kindern mit SSES konnte somit eindeutig belegt werden. Die Einschätzungen durch die Eltern und durch die Kindergartenpädagoginnen erwiesen sich in der Prämessung als homogen in Bezug auf die Kernkompetenzen Vertrauen, Begeisterung, Aktivität, Verantwortung. Hingegen wurden Sprache und Spielverhalten unterschiedlich eingestuft. In der Postmessung gab es bei Vertrauen, Verantwortung, Sprache und Spielverhalten keinen signifikanten Unterschied der Sichtweisen. Die Kernkompetenz Begeisterung wurde jedoch vom Kindergarten deutlich weniger positiv eingeschätzt als dies seitens des Vater oder der Mutter war. Auch Aktivität zeigt überraschend einen signifikanten Unterschied, wobei hier die Mütter eine negative Sichtweise hatten, Väter und Kindergartenpädagoginnen teilten diese nicht. Kritisch sind hier die einzelnen Fragen bzgl. der Kompetenz Aktivität zu betrachten. Eine Evaluierung mit größeren Datensätzen wäre dringend erforderlich.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

Logopädie fördert aufgrund der vorliegenden Ergebnisse eindeutig mehr als nur die sprachlichen Kompetenzen. Die von Spitzer, Hüther, etc. publizierten Erkenntnisse zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Lernen sind wegweisend für die Schüler von morgen. Fokussiert man diese Erkenntnisse vorerst einmal nur auf Kinder mit SESS, wird deutlich, wie wichtig die Integration dieses Wissens um zusätzliche Wirkweisen ist. Für eine erfolgreiche Sozialisation werden offene, kontaktfreudige, lernbereite Kinder gebraucht, Lern- und Verhaltensauffälligkeiten werden jedoch genauso wie der sprachliche Ausdruck immer häufiger an den Kindern von heute kritisiert. Dies hängt einerseits mit den zunehmenden Sprachstörungen zusammen, andererseits dem voranschreitenden Medienkonsum, wie Postman u.a. verdeutlicht. Diese Arbeit soll eine Anregung für Kolleginnen sein, um größere Datensätze zu bekommen, die in Folge als weiteres Argument für die Dringlichkeit früher Therapien verwendet werden können.

Eigenkritisches

Der Fragebogen wurde selbst entworfen, und weist daher mit Sicherheit Schwächen in der Deutlichkeit seiner Aussagekraft auf.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Der Fragebogen sollte unabhängig ausgetestet werden, um eventuell neue Items hinzuzufügen, dazu benötigt man jedoch größere Datensätze. Eine Evaluierung im größeren Rahmen durch Kolleginnen wäre wünschenswert.

Literatur

Hüther Gerald, Prof. Dr., Nitsch Cornelia: Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden, 1. Auflage. GU, München 2008.

Postman Neil: Das Verschwinden der Kindheit, Erstausgabe. Fischer, 1983 Frankfurt am Main.

Salcher Andreas: Der verletzte Mensch, Erstausgabe. Ecowin, Salzburg 2009.

Zollinger Barbara: Spracherwerbsstörungen, Grundlagen zur Früherfassung und Frühtherapie, 7. Auflage. Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 2004.

[Layout durch Kolleg modifiziert]